

Von neuerer Litteratur ist besonders ein Bericht Girtanners in den Berichten der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu St. Gallen, sowie eine Arbeit Friedrichs in den Mittheilungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Halle erwähnenswert. Mit dem canadischen Biber speciell beschäftigt sich die *Castorologia* von Martin (London und Montreal, 1892), ein Werk, welches in populärer Weise alles, was je auf das Tier Bezug hatte, unter Zuhilfenahme zahlreicher, guter Abbildungen schildert.

**Der Mäusebazillus**, *Baz. thypi murium* L. wurde von Prof. Loeffler-Greifswald entdeckt und konnte im vorigen Jahre in Griechenland im grössten Masstabe und mit durchschlagendem Erfolge von Loeffler selbst angewendet werden. Professor Loeffler tränkt Brodwürfel in inficirtem Wasser und legt diese in die Mauselöcher, dabei ist es ausgeschlossen, dass diese inficirten Brocken den Hausthieren, Vögeln wie Säugethieren irgendwie schaden. Die Griechen hatten im vorigen Jahre endlich nach 25 Jahren eine vorzügliche Ernte in Aussicht, die von den Mäusen aufs höchste bedroht wurde, die letzteren tötete Loeffler etwa in Zeit von einer Woche, so dass ihm Seitens der dortigen Regierung und der Einwohner die wärmsten Dankschreiben nach Greifswald nachgeschickt wurden. Warum nun bei uns so viele absprechende Urtheile? Versuche bei Tübingen und Wien sind gelungen, weil sie von Sachverständigen angestellt wurden und in der Beziehung sagt Oberförster Dr. Jäger ungefähr: Jeder kann's nicht! Virulente Culturen, von geübten Leuten angewendet, werden auch hier ihre Schuldigkeit thun, freilich wird bei Anwendung eine genügende Anzahl Mäuse vorhanden sein müssen, die den Bazillus dann um so schneller weiter tragen. Die Hausmaus nimmt ihn ebenfalls an, die Uebertragung auf die Waldmaus soll noch nicht gelungen sein.

Die Culturen werden verschickt von Schwarzlose & Söhne, Berlin, Markgrafenstrasse 29.

### **Botanik.**

**Ueber zwei transaequatoriale Delphinien.** Bis zur Mitte des verflossenen Jahrzehnts waren *Delphinium*-Arten überhaupt nur von der nördlichen Hemisphäre bekannt, und zwar war die bisher südlichste Art, *Delphinium dasycaulon* Fresen, noch immer mehr als 10° nördlich vom Aequator in Abessinien gefunden worden. Seitdem sind zwei Arten entdeckt worden,

welche neben ihrem geographischen Vorkommen südlich vom Aequator auch in morphologischer Beziehung unser Interesse in Anspruch nehmen, indem sie trotz ihrer völligen Verschiedenheit besonders im Bau des Sporns doch in einem Merkmal so sehr von allen übrigen Delphinien abweichen, dass man gezwungen ist, sie als erste Vertreter einer bei weiterer Durchforschung vielleicht noch sich bedeutend vergrößernden Tribus zu betrachten.

Bei allen sonst bekannten Species der mehrfrüchtigen Delphinien sind nämlich die Nektarien, oder, nach der älteren Ausdrucksweise, die oberen Petalen verhältnissmässig schmal, die Staminodien oder unteren Petalen dagegen mit einem viel breiteren Limbus versehen. Bei den beiden transaequatorialen Arten ist es dagegen gerade umgekehrt, die 6–10 mm breiten Nektarien übertreffen an Länge und besonders an Breite die wenig entwickelten und mit kaum verbreitertem Limbus versehenen Staminodien.

Die erste dieser Arten *D. macrocentron* Oliv. wurde von J. Thomson im Massai-Lande im Gebiete der Lykipia-, oder, wie auf deutschen Karten steht, Leikipia-Berge, also nicht weit südlich von dem unter dem Aequator gelegenen Kenia entdeckt und 1886 von Oliver im Journal der Linnean Society Vol. XXI. pg. 397 kurz diagnostiziert; eine ausführlichere Beschreibung und gute Abbildung gab dann im selben Jahre noch Hooker in seinen Icones plantarum auf Tab. 1501. Ausgezeichnet ist diese Art durch einen sehr dicken, graden, aufwärts gewendeten und etwa 30 mm langen Sporn.

Die zweite Art, *D. Leroyi* Franch., ist noch nicht publiziert. Herr Franchet, der die Freundlichkeit hatte, mir ein Exemplar dieser Art zur Ansicht zu besorgen und sonstige Mittheilungen über dieselbe zu machen, denkt in nächster Zeit die genaue Diagnose derselben zu veröffentlichen. Diese Art wurde von R. F. Leroy auf dem Kilima-Ndjaru entdeckt; ausgezeichnet ist sie durch einen sichelförmig gekrümmten, 40 mm langen Sporn, welcher also länger ist als der irgend einer sonst bekannten Art. Huth.

#### **Mineralogie.**

**Ueber die künstliche Darstellung des Diamanten.** Im Jahre 1695 wurde in der Akademie zu Florenz von Averami und Targioni der erste Diamant im Focus eines grossen Brennsiegels verflüchtigt. Die wissenschaftliche Welt nahm staunend

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Über zwei transaequatoriale Delphinien. 55-56](#)

